

**Caritas
&Du**

**Caritas
&Du**
Wir helfen.

Mit dem
Herzen sehen

Haussammlung
für Menschen in Not
in Oberösterreich

Bitte
spenden
Sie für
Menschen
in Not

Gottesdienstelemente zur
Caritas Haussammlung 2026

Gottesdienstvorschlag zur Caritas Haussammlung 2026

Vorbemerkung: da dieser Vorschlag nicht auf die liturgischen Texte eines bestimmten Sonntags abgestimmt worden ist, kann er für ein beliebiges Datum verwendet werden.

Im Vorschlag zur Predigt findet sich eine längere Geschichte - je nach örtlichen Gegebenheiten ist es auch möglich, diese als Lesungstext zu verwenden, wenn darauf Bezug genommen werden soll.

Einleitung:

Mit dem heutigen Gottesdienst starten wir als Pfarrgemeinde in Zusammenarbeit mit der Caritas Oberösterreich wieder die Haussammlung

Das Motto der Haussammlung „Mit dem Herzen sehen und helfen“ fordert uns auf, die Menschen hinter den Zahlen und Geschichten wahrzunehmen, zu verstehen, dass Not oft leise und unsichtbar ist. Wenn wir mit dem Herzen sehen, dann schauen wir nicht weg, wenn Menschen in unserer Umgebung Unterstützung benötigen – sei es die alleinerziehende Mutter, die kaum das Nötigste für ihre Kinder hat, der ältere Nachbar, der in den Wintermonaten die Heizkosten nicht stemmen kann, oder der Jugendliche, der sich in schwierigen Verhältnissen alleingelassen fühlt.

Gerade die Spenden aus der Haussammlung ermöglichen in solchen Situationen der Caritas rasche, unbürokratische und nachhaltige Hilfe. Sie hilft mit Lebensmittelgutscheinen, Zuschüssen für Strom und Heizung, beratenden Gesprächen, mit Obdach, medizinischer Versorgung und warmem Essen.

10 Prozent der gesammelten Spenden bleiben in den Pfarren und ermöglichen, in Notfällen rasche Hilfe zu leisten.

Mit dem Herzen sehen: darum geht es auch in der Predigt, in der wir uns mit dem scheinbar banalen Vorgang der Begegnung beim Sammeln näher befassen. Eine Geschichte aus der Tradition des osteuropäischen Judentums wird uns dazu als Gedankenstoß dienen.

Kyrierufe:

Herr Jesus Christus,
Du bist nicht gekommen, um Dich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen,
Herr, erbarme dich unser.

Herr Jesus Christus,
du hast zu deinen Jüngern gesagt: „Gebt, dann wird auch euch gegeben werden.“
Christus, erbarme dich unser.

Herr Jesus Christus,
in vielfältigen Zeichen hast du uns geoffenbart, dass Liebe sich verschenkt und sich erst dadurch vermehrt.
Herr, erbarme dich unser.

Tagesgebet:

Gott, In ihm hast du deine Begeisterung
für uns Menschen lebendig werden lassen.
Du hast uns dein Wort gegeben. Es ist anders als alle Worte der Welt.
Es trifft uns, weckt Hoffnung und drängt uns zum Handeln.
Lass uns hören, was du uns sagst.
Und lass uns die Freude spüren, die aus dir kommt und uns zum Leben stärkt.
Darum bitten wir dich durch Jesus Christus im Heiligen Geist jetzt und in Ewigkeit.

Lesungen und Evangelium vom Tag

(oder als Lesung Geschichte „Der rostige Pfennig“ verwenden)

Eine Geschichte zum Thema „Sammeln und Geben“ als Anregung für die Predigt...

Alle Jahre wieder bittet die Caritas um Spenden für Menschen in Not. Jetzt im Frühjahr 2025 wird wieder in vielen Pfarrgemeinden die traditionelle Haussammlung für die Hilfe der Caritas in OÖ durchgeführt. Es geht bei der Haussammlung um eine Begegnung, in der ein Mensch einen anderen um seine Hilfe und materielle Unterstützung bittet. Das ist kein einfacher Akt, das fordert oft Überwindung auf der Seite der Sammelnden. Das ist immer auch eine Herausforderung.

Gleichzeitig: Es hört nie auf, immer wieder werden neue Spenden benötigt, die Not stirbt nicht aus...

Um hier nicht müde zu werden und um diesen Akt des Bittens und Gebens einmal nachzuspüren, soll heute einmal dieses Geschehen selbst im Mittelpunkt stehen.

Dazu eine Geschichte aus dem chassidischen Judentum, in der es genau darum geht - **wie ist das mit dem Bitten, wie erreicht man die Menschen, die etwas geben können?**

Aufgeschrieben wurde sie von Rabbi Tuvia Bolton, der in Israel lebt und wirkt.

Der rostige Pfennig

von Tuvia Bolton

Rabbi Schneur Zalman von Liadi (1745–1812), der Gründer des Chabad-Chassidismus, sammelte Geld für jüdische Gefangene. Zuerst ging er in eine Stadt, in der ein berüchtigter Geizhals lebte, der trotz seines Reichtums nichts hergeben wollte, einerlei, wie edel der Zweck einer Sammlung sein mochte. Rabbiner und Bettler mieden sein Haus, und wer ahnungslos an seine Tür klopfte, bekam eine rostige Kupfermünze, die selbst die ärmsten Leute zurückwiesen.

Als Rabbi Schneur Zalman in der Stadt ankam, empfingen ihn die Ältesten herzlich. Doch als er ankündigte, er wolle den Geizkragen besuchen, und um zwei Rabbiner als Begleitung bat, stieß er auf Ablehnung. Aber der Rabbi blieb eisern, und schließlich bekam er seine Begleiter.

Am nächsten Tag standen die drei vor dem Haus des Geizigen. Bevor der Rabbi an die Tür klopfte, wies er die anderen an, kein Wort zu sagen, einerlei, was sie hörten oder sahen. Ein paar Minuten später saßen sie im luxuriösen Salon, und der Geizige holte eine kleine Samtbörse aus seinem Geldschränk.

„Ja“, sagte er, „das ist eine rührende Geschichte! Witwen und Waisen in Gefangenschaft.

Ach, die Juden müssen so leiden! Wann wird das je aufhören? Hier, Rabbi, nehmt meine bescheidene Spende.“

Zu seiner Überraschung schien der Rabbi sich über das Geschenk zu freuen. „Danke, Herr Solomons, möge Gott Sie segnen und beschützen!“ Dann schrieb er in seiner schönen Schrift Segenssprüche auf ein Blatt Papier. „Noch einmal danke, mein Freund“, sagte der Rabbi, als er aufstand und dem Mann freundlich die Hand schüttelte, während er ihm bewundernd in die Augen schaute. „Und nun“, sagte er zu seinen Begleitern, müssen wir aufbrechen. Wir haben noch viel zu tun.“

Als die drei zur Tür gingen, drehte der Rabbi sich um und verabschiedete sich noch einmal herzlich vom Hausherrn. „Ihr hättet ihm die paar Kröten ins Gesicht werfen sollen!“, zischte einer der Rabbis, nachdem sie die Tür hinter sich geschlossen hatten.

„Dreht euch nicht um, und sprecht kein Wort“, flüsterte der Rabbi, während sie zum Hoftor gingen. Plötzlich hörten sie, wie die Tür sich hinter ihnen öffnete und der Geizige nach ihnen rief. „Kommen Sie für eine Minute zurück! Ich muss mit Ihnen sprechen. Bitte, kommen Sie herein!“

Wieder saßen sie im warmen, noblen Wohnzimmer. Doch diesmal ging der reiche Mann unruhig hin und her. Dann blieb er stehen und fragte den Rabbi: „Wie viel Geld braucht Ihr, um die Gefangenen zu befreien?“

„Rund fünftausend Rubel“, sagte der Rabbi.

Nun, hier sind tausend. Ich habe beschlossen, tausend Rubel zu spenden“, sagte der Geizhals, holte ein dickes Geldbündel aus seiner Jackentasche und legte es auf den Tisch. Die zwei Rabbiner waren verblüfft. Sie starrten das Geld an und wagten es nicht, den Geizigen anzuschauen, aus Furcht, er werde seine Meinung ändern. Der Rabbi hingegen schüttelte dem Mann erneut die Hand, dankte ihm freundlich und schrieb für ihn wieder Segenssprüche und Gebete auf.

„Das war ein Wunder“, flüsterte einer der Rabbiner, als sie das Haus verließen und wieder zum Tor gingen. Abermals forderte der Rabbi sie auf, still zu sein. Auf einmal ging die Haustür erneut auf.

„Ich habe meine Meinung geändert, bitte kommen Sie noch einmal herein. Ich möchte mit Ihnen reden“, rief der Reiche. Zum dritten Mal betraten sie sein Haus. Der Geizige sagte: „Ich möchte Ihnen die ganze Summe für das Lösegeld geben. Bitte zählen Sie nach, um sicher zu sein, dass ich nicht verzählt habe.“

Als die drei das Haus des Reichen zum dritten Mal verließen, fragte einer der Rabbiner erstaunt: „Wie habt Ihr es geschafft, von diesem Geizkragen 5000 Rubel zu bekommen?“

„Dieser Mann ist nicht geizig“, sagte Rabbi Schneur Zalman. „Aber wie konnte er den Wunsch verspüren, etwas zu spenden, wenn er noch nie erfahren hat, wie viel Freude das macht? Alle, denen er einen rostigen Pfennig gab, warfen ihm die Münze ins Gesicht!“

(Quelle abgerufen am 28.11.25:

https://de.chabad.org/library/article_cdo/aid/1424293/jewish/Der-rostige-Pfennig.htm)

Was haben wir da gehört?

Nun, wenn man bittet soll man furchtlos sein und ohne Vorurteil - nicht zählt, was man zu wissen glaubt über das Gegenüber. Es zählt die echte Begegnung und die vorbehaltlose Zuwendung
Da soll man auch nicht drein quatschen und diese Atmosphäre zerstören, daher gebietet der Rabbi den Kollegen, dass sie schweigen sollen.

Und der Rabbi hat eine Botschaft - **er weiß zu erzählen von den Menschen, für die er bittet.** Beim Spenden immer wichtig: wofür bitten wir eigentlich, worum geht es, wem kommt das Geld zugute?

Nun, das wirkt - zumindest ein klein wenig. Der Rabbi bekommt eine Kleinigkeit, für Außenstehende aber empörend wenig....

Aber wie reagiert der berühmte und kluge Rabbi? Er segnet den Spender, er sagt ihm Gutes im Namen Gottes. Und wir dürfen vermuten: er tut das aus aufrichtigem Herzen. Diese Weite verblüfft die anderen, doch der Rabbi handelt klug und bedacht.

Denn nun macht der geizige Spender eine neue ungeahnte Erfahrung: er hat kaum was gegeben und erfährt doch Dank und Herzlichkeit. Das durchbricht seine übliche Erfahrung. Sein Geiz stößt für gewöhnlich auf Ärger und Unverständnis, das erleichtert es ihm, nicht mehr zu geben. Hier ganz im Gegenteil: er erfährt gute Worte, aufrichtige Aufmerksamkeit. Das bringt ihn durcheinander, rüttelt ihn aus seiner Routine und macht seinen Kopf frei.

Denn nun sieht er, wie groß die Not wirklich ist und beginnt zu überlegen, was er wirklich geben könnte.

Weiterhin setzt der kluge Rabbi den Spender nicht unter Druck, er bleibt bei den Fakten, er flunkert ihm nichts vor. Aber im Spender arbeitet es weiter, er gibt 1.000 Rubel. Und wieder macht er die beglückende Erfahrung durch den Rabbi, gesegnet und von ihm bedankt zu werden. Und so kommt es, dass der vermeintliche Geizkragen nochmals überlegt und eine Entscheidung trifft. Er hat es selbst in der Hand, das Unglück zu lindern. So gibt er diesmal die ganze Summe, die nötig ist für das Lösegeld.

Bereits zum dritten Mal kostet er nun von der Freude und dem positiven Gefühl des Gebens. Vielleicht denkt er nun auch daran, was sein Engagement für die Menschen bedeutet, denen er dadurch zur Freiheit verhilft. Wirklich ein Grund zur Freude!

Wir können vermuten: niemand wird in Zukunft vom Haus dieses Mannes weggehen, und nur eine rostige Münze erhalten haben!

Wir sehen aber auch: jede Spende zählt und ist es wert, angenommen und bedankt zu werden. So verständlich auch der Ärger sein mag, wenn man kaum etwas bekommt, so wenig hilft das in der Begegnung. Helfen tut ein weites Herz und die Bereitschaft sich auf den Menschen einzulassen, an den man sich mit der Bitte um Unterstützung wendet.

Erfahrene Sammlerinnen und Sammler werden das bestätigen. Es zählt die Begegnung, der Kontakt und dann vielleicht wird auch die Hilfe fließen. Und verändert dadurch auch die, die geben. Es weitet ihr Herz, macht auf, wo es vorher eng war und schafft Raum für die Freude des Gebens. Dass das Ganze auch eingeübt werden muss, zeigt diese Geschichte ebenfalls.

Es ist diese Weisheit, die wir allen wünschen: denen, die bitten und denen, die geben. Beide zusammen machen die Welt besser und stehen unter dem göttlichen Segen.

Als Abschluss dazu noch eine kleine Geschichte ebenfalls aus dieser Tradition, die in dieselbe Kerbe schlägt. Vielleicht probieren Sie es ja auch einmal aus...

Ein doppelter Sieg

von den chassidischen Meistern

Ein Chassid steckte immer dann, wenn man ihn um eine milde Gabe bat, die Hand in die Tasche, holte einige Münzen heraus und murmelte dann hastig: „Warte einen Moment“. Dann grub er tiefer in seiner Tasche und förderte noch mehr Geld zutage.

Jemand, dem dies auffiel, fragte ihn: „Warum spendest du immer in zwei Raten? Kannst du nicht die ganze Summe auf einmal herausholen?“

Der Chassid erwiederte: „Jeder Akt der Nächstenliebe ist ein Sieg über unsere egoistische Natur. Ich kann einfach der Versuchung nicht widerstehen, zwei solche Siege zum Preis von einem zu erringen!“

(Quelle: https://de.chabad.org/library/article_cdo/aid/478084/jewish/Ein-doppelter-Sieg.htm; abgerufen am 28.11.25)

Fürbitten:

Vor Gott bringen wir unsere Bitten und Anliegen:

Stehe allen Menschen in Oberösterreich bei, die gerade durch die Wirtschaftskrise in einer schweren Situation sind. Lass sie durch unsere Kirche in Wort und Tat erfahren, dass sie nicht allein sind.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Sei mit den Frauen und Männern, die bei der Haussammlung von Tür zu Tür gehen, und um Spenden bitten. Lass sie deinen Segen spüren und gib Ihnen das richtige Wort zur rechten Zeit, wenn sie Rede und Antwort stehen sollen.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Bestärke all die Menschen, die in einem sozialen Beruf tätig sind. Lass sie durch die alltäglichen Begegnungen in ihrer Arbeit erfahren, dass ihr Beruf zutiefst wertvoll ist und wir sie brauchen, um gemeinsam eine bessere Welt aufzubauen.

Wir bitten Dich, erhöre uns.

Lass das Leben all unserer Verstorbenen in Dir geborgen sein. Nimm Dich besonders derjenigen an, deren Leben von Not und Armut gezeichnet war.

Darum bitten wir mit Jesus Christus, unserem Herrn und Bruder. Amen.

Gabengebet:

Gott, Brot und Wein sind Zeichen für das, was wir sind und geben.

Wir bringen beides zum Altar als Ausdruck unseres Handelns, Dankens und Bittens.

Gott, Brot und Wein sind ein Segen für uns Menschen.

Wandle diese Gaben zu Zeichen deiner Gegenwart.

Indem wir sie empfangen und uns mit dir verbinden,

lass auch uns zu Menschen werden,

durch die dein Traum von einer solidarischen und gerechten Welt immer mehr

Wirklichkeit wird.

Darum bitten wir dich durch Jesus Christus im Heiligen Geist jetzt und in Ewigkeit.

Schlussgebet:

Gott, Wir haben dein Wort gehört; wir haben vom Brot gegessen.
In beiden Zeichen hast du uns Gemeinschaft mit dir und untereinander geschenkt.
Dafür danken wir dir und bitten dich: Lass uns deine Zuwendung und Nähe, die wir erfahren haben, weitergeben und mit anderen teilen, damit deine Vorstellung einer Welt, in der Mitmenschlichkeit wohnt, immer mehr Wirklichkeit werden kann.
Darum bitten wir dich durch Jesus Christus im Heiligen Geist jetzt und in Ewigkeit.

Segen und Sendung:

Guter Gott,
wir bitten Dich um Deine Nähe, um Deinen Segen für uns alle.

Sei bei uns,
wenn wir versuchen, einander Raum zu geben, damit wachsen kann, was Du uns an Lebendigkeit geschenkt hast.

Segne unsere Hände,
damit sie Halt geben, ohne zu fesseln.

Segne unsere Augen,
damit sie sehen, was Not tut, damit sie sehen, was uns an Solidarität gelungen ist.

Lass uns das Vordergründige durchschauen und hilf,
dass andere sich unter unserem Blick wohl fühlen.

Segne unseren Mund,
dass von ihm ausgehe, was stärkt, heilt und nachdenklich macht.

Wir bitten um Deinen Segen für alle, die in Verbundenheit und Solidarität den Weg mit uns gegangen sind.
Amen.

